

Grußwort zum 10. Studientag Offene Kirchen
(11.03.2017 im Zentrum Verkündigung)

Sehr geehrte Teilnehmende,

im Namen des Evangelischen Stadtdekanats und des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt am Main grüße ich Sie herzlich zu Ihrem Studientag Offene Kirchen.

Ein interessantes Thema! Pfarrerin Dorothea Hillingshäuser hat mich gebeten, etwas zu den offenen oder auch nicht offenen Kirchen in Frankfurt zu sagen.

In der Innenstadt sind einige Kirchen regelmäßig auch außerhalb der Gottesdienstzeiten geöffnet. An erster Stelle ist hier die Alte Nikolaikirche auf dem Römerberg zu nennen. Diese Kirche gehört zur St. Paulsgemeinde und ist tagsüber ganzjährig geöffnet, im Sommer von 10-20 Uhr und im Winter von 10-18 Uhr. Sie zählt wohl ca. 1.000 BesucherInnen am Tag, vor allem Touristinnen und Touristen aus ganz Deutschland und weltweit. Es gibt einen kleinen Kreis ehrenamtlicher Kirchenführer, die während dieser Öffnungszeiten teilweise präsent sind. Manchmal ist diese Kirche allerdings auch ohne direkte Aufsicht geöffnet. Die Pfarrerin der Gemeinde berichtet, dass es damit in aller Regel keine Probleme gibt wie mutwillige Zerstörungen, die man dabei vielleicht befürchtet.

Als nächstes ist hier die St. Katharinenkirche an der Hauptwache zu nennen. Sie ist Montags bis Samstags von 12-18 Uhr geöffnet. Auch hier gibt es sehr viele Besucherinnen und Besucher, nicht nur Touristen, sondern auch viele Passanten. Es gibt dabei ein offenes Seelsorgeangebot von 15-17 Uhr. Die Kirchenöffnung wird durch die Aufsicht und Präsenz ehrenamtlich Mitarbeitender und des Stadtkirchenpfarrers gewährleistet. Zweimal in der Woche wird im Rahmen der offenen Kirche zu jeweils 30' Orgelmusik eingeladen.

Die Dreikönigskirche am Sachsenhäuser Mainufer ist Montags bis Freitags von 10-18 Uhr und Samstags von 10-15 Uhr geöffnet. Die Betreuung der offenen Kirche erfolgt durch 4 Personen mit einem 1-€-Job. Die Gemeinde hat eine halbe von 3,5 Pfarrstellen der Stadtkirchenarbeit gewidmet. Immerhin 150 Personen am Tag besuchen diese Kirche.

Weitere Kirchen mit längeren Öffnungszeiten vormittags und nachmittags sind die Lukaskirche in Sachsenhausen, die Lutherkirche in Bornheim sowie die Kirche des Diakonissenhauses im Nordend. Hier in Bockenheim kann die St. Jakobskirche wohl vormittags während der Öffnungszeiten des Gemeindebüros besucht werden.

Daneben gibt es noch einige Kirchen mit begrenzten Öffnungszeiten. Die Stadtkirche in Höchst ist Samstags vormittags im Zusammenhang mit den Orgelmusiken zur Marktzeit für einige Stunden geöffnet, die Neue St. Nicolaikirche im Ostend an drei Nachmittagen für jeweils einige Stunden und die Kreuzkirche in Preungesheim Donnerstags nachmittags für zwei Stunden.

Ich möchte in diesem Zusammenhang aber noch zwei weitere Kirchen nennen. Die Weißfrauenkirche im Bahnhofsviertel wird seit einigen Jahren als Diakoniekirche genutzt und ist ein offener Ort für Menschen ohne Wohnsitz und in besonderen Notlagen. Sie wird stark frequentiert. Auch die Jugendkulturkirche St. Peter ist in gewissem Sinn eine offene Kirche, sie lädt Jugendliche neben den kulturellen Veranstaltungen auch in ein Café in der Kirche ein.

Eine Frankfurter Besonderheit spielt für mich beim Thema offene Kirchen noch eine wichtige Rolle. Die großen Innenstadtkirchen gehören der Stadt und damit der Bürgerschaft. Diese sogenannten Dotationskirchen werden von der Stadt Frankfurt unterhalten und der evangelischen bzw. der katholischen Kirche zur Verfügung gestellt. Das heißt zum Beispiel: Der Dom ist nicht nur eine katholische Kirche

oder St. Katharinen eine evangelische, sondern sie gehören zugleich und vor allem den Frankfurter Bürgern. Die Öffnung dieser Kirchen über die eigentlichen Gottesdienstzeiten hinaus ist dann doch eigentlich eine Verpflichtung gegenüber den Menschen, die sie einst gebaut haben oder heute mit ihren Steuergeldern unterhalten!

Es ist schon erstaunlich, wie selbstverständlich viele Menschen unterschiedlicher kultureller und religiöser Prägung Kirchengebäude aufsuchen, wenn sie mit etwas Muße unterwegs sind oder auch in ihrem hektischen Alltag, einfach mal so zwischendurch. In der katholischen Liebfrauenkirche zum Beispiel gibt es im Innenhof einen Tisch, an dem Kerzen angezündet werden können. Die Mönche haben mir erzählt, dass auch Muslime dort hinkommen und eine Kerze vor dem Marienbild anzünden. Und mir selber geht es im Urlaub auch so, dass ich mir gerne Kirchen anschau und ihre Atmosphäre auf mich wirken lasse.

Der Begriff der Atmosphäre ist hilfreich, um diese Attraktivität der Kirchengebäude zu verstehen. Es ist ein alltagssprachlicher Begriff, der den Eindruck beschreibt, den eine Kirche auf uns macht. Der Philosoph Gernot Böhme hat den Vorgang einer grundlegenden, umfassenden, ganzheitlichen Wahrnehmung von Orten und Situationen mit diesem Begriff der Atmosphäre beschrieben. Es gibt von ihm eine interessante Schrift „Atmosphären kirchlicher Räume“, 1998 erschienen.

In diesem Buch beschreibt der Philosoph, wie die Anwesenheit Gottes in den kirchlichen Räumen nicht erst durch die Feier der Eucharistie oder die Versammlung der Gemeinde wirksam wird, sondern schon durch die Wirkung des Kirchengebäudes selbst. Er macht das unter anderem an der „heiligen Dämmerung“ durch die besonderen Lichtverhältnisse in einer Kirche deutlich. Oder an der Erfahrung der Stille und des Erhabenen, die im Kontrast zum Leben außerhalb der Kirche erfahren werden. Oder auch am Erleben des Raumes durch die Voluminosität und Massigkeit der steinernen Mauern

einer Kirche. Auch die lastende, drückende Atmosphäre in der Krypta einer alten Kirche ist in diesen Räumen zu spüren und unmittelbar wirksam.

Ich habe mich im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit mit der Atmosphäre von Gottesdiensten beschäftigt, für die neben der Musik oder dem Wirken der Akteure des Gottesdienstes eben auch die Atmosphäre des Raumes wichtig ist, in dem ein Gottesdienst stattfindet. Und dieser bewirkt natürlich auch dann ein besonderes Erlebnis, wenn Menschen einfach nur so eine Kirche aufsuchen und sie auf sich wirken lassen.

Es gehört zum Wesen der Kirche, offen zu sein. Das bezieht sich nicht nur auf die Gemeinschaft, die Kirchengemeinde, eine kirchliche Einrichtung oder die Organisation „Kirche“, sondern durchaus auch auf das Gebäude. Eine verschlossene Kirche ist eigentlich ein Widerspruch in sich selbst.

Ich möchte deshalb zum Abschluss an die Pfingstgeschichte erinnern. Zunächst sind die Türen des Hauses, in dem sich die Jüngerinnen und Jünger Jesu versammelt hatten, aus Furcht vor den Menschen verschlossen. Durch das Wirken des Heiligen Geistes werden die Türen dieses Hauses geöffnet, wird es zur Kirche. Und Menschen bekommen dadurch einen Zugang zu Jesus und seiner Botschaft.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

(Stadtdekan Pfarrer Dr. Achim Knecht, Frankfurt am Main)